



Arnoldus Familien Geschichte(n)

Der 16. Juni 1875

Am 9. Juni 1875 war Pfarrer Bill auf Bitten Arnold Janssens nach Steyl gefahren und hatte dem Besitzer des zu kaufenden Hauses einen Kaufvertrag zum provisorischen Kauf des Hauses überbracht. Der Sohn des Herrn Ronck unterzeichnete den Vertrag am selben Tag; Arnold Janssen wartete mit der Unterzeichnung, bis er die Zustimmung des Herrn Pfarrers Dr. von Essen erhielt. Das war am 16. Juni 1875 geschehen. In der Nachschrift zu diesem Kontrakt schrieb er:

„Vorstehenden Kauf unter den dort stehenden Bedingungen habe ich, nach hinzugekommener Zustimmung des Herrn Pfarrers Dr. von Essen, unter dem heutigen Tage meinerseits noch einmal, und zwar nach Erfüllung dieser einzigen Bedingung endgültig angenommen.

Kempen, 16. Juni 1875

Arnold Janssen“

(H. Fischer SVD, Arnold Janssen, Steyl 1919, S. 117).

Dieser 16. Juni 1875 ist noch aus einem anderen Grunde von Bedeutung:

„Für die Christenheit war er der zweihundertjährige Gedächtnistag der Erscheinung des göttlichen Heilandes an die selige Margareta Alacoque, bei welcher Gelegenheit Er die Einsetzung des Festes Seines heiligsten Herzens verlangte. Der hl. Vater Pius IX. hatte für diesen Tag ein Gebet mit Ablässen versehen, welches eine Weihe an das göttliche Herz Jesu enthielt“ (Herm. auf der Heide, Die Missionsgenossenschaft von Steyl, Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens, Verlag der Missionsdruckerei, Steyl 1900, S. 34). Zusammen mit vielen Christen weihten sich auch Arnold Janssen, Pfarrer Bill und der Seminarist Anzer dem Herzen Jesu, jeder an dem Ort, an dem er gerade weilte. Dieser Weihe fügten sie ein Gelübde hinzu, welches sich auf das Missionswerk bezog. Den genauen Wortlaut des Gelübdes, das Arnold Janssen sprach, haben wir leider nicht. Wir besitzen glücklicherweise aber den größten Teil des Gelübdes, so wie der Seminarist Anzer es abgelegt hatte. Am 16. Juni schrieb er an Arnold Janssen:

„Es freut mich jedes Mal herzlich, wenn ich von Euer Hochwürden einen Brief erhalte. Ja, ich habe aber auch wahrlich Grund dazu; denn aus jedem neuen Briefe erkenne ich mehr und mehr Ihre *väterliche* Liebe und Fürsorge für mich. Und darum bin ich Ihnen aber auch sehr verpflichtet – ich fühle es gar wohl – und will mich bestreben, so sehr ich es vermag, Ihnen zu entsprechen. Doch ich vermag nicht viel; das göttliche Herz aber, das sogar einen Trunk Wasser, aus Liebe gereicht, nicht unbe-

lohnt lässt, wird Ihnen gewiss Alles tausendfach vergelten, was Sie mir Gutes tun, und was Sie auch meinen Angehörigen zu tun bereit sind.

Doch will ich mich zuerst Betreffs Letzterer an einige Vermögliche wenden. Das Resultat werde ich Ihnen bald möglichst mitteilen.

Am 22. Juni kehrt unser Hw. Bischof von den Firmungsreisen nach Regensburg zurück, und da werde ich mein zweites Bittgesuch um die Dimissorien einreichen.

Aus Ihrem Briefe habe ich zu meiner großen Freude die Vermehrung unserer Mitglieder ersehen.

Was den heutigen Tag angeht, so fühle ich mich ganz selig. O was ist es doch für ein Glück, sich ganz dem Herzen Jesu weihen zu dürfen! Doch wird das göttl. Herz mich auch angenommen haben? Hoffen wir es.

Meinem Weihegebet habe ich das von Ihnen so freundlich übersendete zu Grunde gelegt, und mit demselben mein Gelübde verbunden. Doch wollen Ew. Hochwürden in der angefügten Abschrift selbst davon Kenntnis nehmen.

Vivat Cor Jesu in cordibus nostris!

In aller Ehrfurcht und Hochachtung und unter den herzlichsten Grüßen
Euer Hochwürden und Wohlgeboren gehorsamster

Johann B. Anzer ...“

Dann folgt das Gelübde, das Anzer an diesem 16. Juni sprach:

An dieses allg. von Deinem Statthalter auf Erden am heutigen Tage für alle Christen mit Ablässen begnadigte Weihegebet aber schließe ich, o Jesu, für mich, behufs einer noch innigeren Weihe, das folgende Gelübde:

Mit Rücksicht auf die glühenden Wünsche Deines heiligsten Herzens, welche in so bes. Weise auf die Verbreitung Deines hl. Reiches auf Erden gerichtet sind, stelle ich heute, niedergeworfen vor Dir, meinem Schöpfer, Erlöser und Erhalter, meine arme Person Deinem göttl. Herzen in Bezug auf das Missionswerk deiner hl. Kirche zur Verfügung und zwar ganz und gar, ohne Vorbehalt und Eigennutz, Alles, was ich bin und habe. Dir gebe ich meinen Leib, auf dass all seine Kräfte nur Dir dienen im Dienste der Missionen; Dir gebe ich meinen Verstand, auf dass er, von Dir unterstützt, neige nach profanen und heiligen Wissenschaften, aber nur damit er Dich um so mehr verherrlichen könne im Dienste der Missionen; Dir gebe ich meine Seele, auf dass Du sie entflammen möchtest mit dem Feuer Deiner Liebe, damit sie mit Bereitwilligkeit die Beschwerden des Apostolates übernehme und sich verzehre im Liebesdienste des hl. Missionswerkes.

Aus Liebe zu Dir, o göttl. Herz Jesu! verzichte ich auf die Lockungen und Freuden dieser Welt, die doch nichts anders sind als trügerische und eitele, auf ein angenehmes und ruhiges Leben, auf die Aussichten, die sich mir bieten könnten im Leben, auf Ehre und Ansehen, auf Alles, was mich beliebt machen könnte bei der Welt; aus Liebe zu Dir entsage ich meinem Vaterlande, meinen Bekannten und Freunden, meiner armen Mutter und kleinen Schwestern. O Herz! in dich verschließe ich diese, Sorge Du für sie, Du kannst es ja am Besten, bewahre Du sie bes. vor dem Verderben der Welt. – Doch sage, o süssestes Herz meines Heilandes! auf was kann ich noch verzichten, was kann ich Dir noch zum Opfer bringen? Ja, ich habe noch etwas – mich selbst, meinen Willen, meine Freiheit. O! da nimm Alles hin, freudig sei es Dir geweiht, nicht

bloß auf einige Augenblicke, Tage oder Jahre, nein, sondern für immer. Und weil ich auf meine Freiheit verzichtet habe, so will ich im hl. Gehorsam gegen meine künftigen geistlichen Vorgesetzten da in Deinem hl. Dienste der Missionen wirken, wo und wie sie es für gut befinden werden.

Zugleich, o heiligstes Herz Jesu! möchte ich Dir, wie ich es schon oft getan, die Reinheit meiner Absichten beteuern. Du weißt es, nicht irdische Freuden und Sinnen- genüsse, nicht eitle Ehre und Ruhmsucht suche ich, sondern lediglich mein Seelenheil und das so vieler Anderer. Nur Deinen Willen suche ich zu erfüllen, er ist meine oberste Lebensnorm. O gib', o göttl. Herz! an diesem Deinem heutigen Gnadentage ihn mir zur erkennen, und zwar auf eine Weise, die allen Zweifel ausschließt. Ich weiß nur zu gut, dass ich am Wenigsten unter allen Menschen wert bin, ein Werkzeug zur Ausbreitung Deines hl. Evangeliums zu werden. Und eben in diesem tiefsten Bewusstsein meiner Unwürdigkeit zittre ich, ob es Dein hl. Wille ist, dass ich Missionär und Mitglied des eben erstehenden, deutschen Missionshauses werde. Sollte es wirklich Dein Wille nicht sein, o so mache, dass der Hochwste. Hr. Bischof bei seinem Entschlusse beharre und mich auf keinen Fall aus der Diözese entlasse, und dass ich nirgends Unterstützung für meine Mutter und Schwestern bekomme; sollte es aber Dein Wille sein, so mache, dass mir bei meiner zweiten Bitte der Hw. Bischof die Dimissorien gibt und dass ich irgendwelche Unterstützung für meine Angehörigen erhalte. Du kannst mir diese Bitte erfüllen, o Jesus! denn Du bist es ja, der die Herzen der Menschen wie Wasserbäche lenket, und an diesem Tage erhörst Du ja das Flehen all der Deinen. Und Du, o meine liebste Mutter von der immerwährenden Hilfe, welches Fest heute gefeiert wird, erwirke mir die Erfüllung meiner Bitte von dem Herzen Deines Sohnes.

Werde ich dieses Letztre erlangen, soll von meiner Seite ein Zweifaches geschehen:

1) Ich verpflichte mich *sub gravi*, um meine Dankbarkeit zu bezeugen, die Erhöhung meiner Bitte im Sendboten des göttl. Herzens, wo so viele Gebetserhörungen jährlich verzeichnet werden, zu veröffentlichen;

2) Es soll dann mein obiges Gelübde vollständige Kraft erlangen und es soll, nach gemachten geistlichen Übungen von wenigstens dreitäglicher Dauer, nur dem für die Generalbeichte gewählten Beichtvater freistehen, mich selbst gänzlich von diesem Gelübde zu entbinden, falls er es für gut befindet. (Es folgt nun der Schluss des Weihegebetes, wie Sie es mir zu überschieken die Freundlichkeit hatten).

Regensburg, den 16. Juni 1875

Joh. Anzer, C. Th.

(Johannes B. Anzer +, Briefe aus dem Jahre 1875 an Arnold Janssen, Verbum 3, 1961, S.63-65).

„Mit Rücksicht auf die glühenden Wünsche Deines heiligstens Herzens“ – diese Worte des Gelübdeformulars gehören auch zu dem Gelübdeformular, das in den ersten Jahren des Missionshauses gebraucht wurde, wie P. auf der Heide in seinem Buch „Die Missionsgesellschaft von Steyl. Ein Bild der ersten 25 Jahre ihres Bestehens“ schreibt (S. 36). Auch Arnold Janssen wird sie am 16. Juni 1875 gesprochen haben. Sie stammen aus der Spiritualität des Gebetsapostolates. Die Wünsche Jesu zu den eigenen zu machen ist ein Grundgedanke dieses Apostolates.

Der vierte Kandidat für das neue Missionshaus, der Seminarist Reichart, stieß wegen des Gelübdes auf Bedenken bei seinem Beichtvater und machte es nicht am 16. Juni, sondern später (Bornemann, Arnold Janssen, S. 66).

Wie von Arnold Janssen gewünscht benachrichtigte auch Pfarrer Bill Arnold Janssen von dem gemachten Gelübde:

„Ich schrieb gleich Herrn Janssen, dass ich das Gelübde gemacht habe, drückte aber auch zugleich mein Bedenken aus, ob wir auch den richtigen Mittelweg bei Aufstellung der Konstitutionen des Hauses finden würden“ (Erinnerungen von Pfarrer Bill, unveröffentlichtes Manuskript, S. 19).

Arnold Janssen antwortete auf Pfarrer Bills Brief am 22. Juni:

„Lieber Herr Pastor!

Ich habe an Ihren Herrn Bischof schon vor länger als acht Tagen geschrieben, ohne bisher Antwort erhalten zu haben. Wahrscheinlich wartet er auf eine Anmeldung Ihrerseits. Wollen Sie also bitte die Güte haben, damit nicht länger zu säumen. ...

Herr Ronck in Steyl macht nachträglich Schwierigkeiten wegen der Räumung; doch hoffe ich, dass alles sich beilegen lässt. Zugleich bitte ich, mir gütigst anzugeben, warum nicht sein Vater unterschrieben hat, wie ich gewünscht, sondern er (Er spricht nämlich jetzt von mangelnder Bevollmächtigung).

Wegen Einrichtung unseres Hauses oder Lebens haben Sie keine Furcht; muss doch nach vollkommener innerer Harmonie in all diesen Beziehungen gestrebt werden!

Beten Sie für H. Anzer in Regensburg ebenso wie für sich, damit, wenn es Gottes hl. Wille ist, Sie beide die nötige bischöfliche Erlaubnis erhalten. Bei ihm wird es schwieriger sein als bei Ihnen. Er scheint eine so großmütige Seele zu sein und hat sich mit am Gelübde beteiligt; dagegen hat H. Reichart Bedenken bei seinem Beichtvater gefunden.

Ich habe meinerseits nach erlangter Zustimmung des H. Dr. von Essen am 16. Juni den Kauf definitiv gemacht, sodass wir diesen Tag als unseren Geburtstag zukünftig werden betrachten können.

Beten wir doch alle recht fleißig zum lieben Gott, besonders, dass er uns mit einer großen Erkenntnis unsrer Sündhaftigkeit und Nichtigkeit und zugleich mit einem großen Vertrauen auf Ihn und mit dem Geiste großmütiger Hingabe mehr und mehr erfüllen möge.

Vivat Cor Jesu in Cordibus Nostris ... (Pfarrer Peter Bill, Korrespondenz, unveröffentlichtes Manuskript, S. 3-4).

Am 29. Juni 1875 gab Bischof Nikolaus Adames von Luxemburg Pfarrer Bill die schriftliche Erlaubnis, sich dem neuen Missionshause anzuschließen (a.a.O., S. 4).

**Anzer-Biographie erschienen: Karl Josef Rivinius SVD,
Im Spannungsfeld von Mission und Politik: Johann Baptist Anzer (1851-1903)
Bischof von Süd-Shandong, Steyler Verlag 2010**